

- Bewegungsstudien an Anatinen. J. f. Ornith. Festschrift O. Heinroth 1941.
- v. L u c a n u s F.: Das Leben der Vögel. Berlin, 1925.
- N i e t h a m m e r G.: Handbuch der deutschen Vogelkunde. Band 3. Berlin, 1942.
- N o l l H.: Sumpfvogelleben. Wien, 1924.
- Die Vogelwelt der Stadt Basel. Basler Jahrbuch, 1940.
- Schweizer Vogelleben. Basel, 1941.
- R u e p p e l l W. und S c h i f f e r l i A.: Versuche über Winterortstreue an *Larus ridibundus* und *Fulica atra* 1935. J. f. Ornith. 87, Heft 2, 1939.
- S c h u e z E.: Beobachtungen über die Oekologie und Brutbiologie von Tafelente (*Nyroca f. ferina* und Reihereute (*N. fuligula*). Beitr. zur Fortpfl. 17, Heft 2, 1941.
- S t e i n b a c h e r G.: Beiträge zur Brutbiologie einheimischer Möwenarten. Ber. d. Ver. Schles. Ornith. 23, Heft 3/4, 1938.
- S t e i n b a c h e r J.: Beiträge zur Brutbiologie der Lachmöwe. Beitr. z. Fortpfl. 17, Heft 5, 1941.
- S t r a u s s E.: Vergleichende Beobachtungen über das Verhalten von Rabenvögeln. Ztschr. für Tierpsychologie 2, Heft 2, 1938.
- T i n b e r g e n N.: Die Uehersprungsbewegung. Ztschr. für Tierpsychologie 4, Heft 1, 1941.
- v. U e x k u e l l J.: Bedeutungslehre. Leipzig, 1940.
- U t t e n d o e r f e r O.: Ernährung der Deutsch. Raubvögel und Eulen. Neudamm 1939.

Kleinere Mitteilungen und Feldbeobachtungen

Seltene Gäste

Durch Zufall entdeckt, konnte auf dem Flugplatz Belpmoos am 11. 5. 1944 nachmittags und am folgenden Morgen eine *Brachschwalbe* (*Glareola p. pratincola*), auch «Halsband-Giarol» genannt, mit Musse beobachtet und bewundert werden. In Grösse und Stellung einer starken Misteldrossel oder dem Kiebitz gleichend, fiel der stehende Vogel schon von weitem durch seine helle Vorderseite auf. Er war auch recht standfest und liess uns bis an wenige Schritte nahe kommen. Dann trippelte er schnell nach Regenpfeiferart auf den kurzen Beinen weg, duckte sich im niedern Gras oder flog etwas weiter, um dann wieder zu stehen, wobei er den Schwanz leicht öffnete und damit nach unten wippte, ähnlich wie es Steinschmätzer tun. Die hellroströte Kehle ist wie ein grosser Brustlatz umrandet von einem schmalen schwarzen Streifen, Oberseite und Flügel sind graubräunlich mit langem, dunkeln Schwanz, der auffällig tief gegabelt ist, wie bei Seeschwalben. Kopf und Schnabel sind huhnartig, letzterer in seinem hinterm dicken Teil glänzend rot wie Siegellack. Im Fluge fällt der lange, weisse Bürzel auf und von besonderer Pracht ist das satte Rostbraun der Flügelunterseite.

Eine Woche später hielt sich eine halbe Stunde weiter entfernt, nahe beim Aarefähr am obern Ende des Reservats Elfenau ein *Blauracke* (*Coracias g. garrulus*) auf. Am 17. 5. 1944 vormittags und den ganzen fol-

genden Tag war der farbenschöne Vogel beim Bauernhof Bodenacker von Tannenwipfeln und Leitungsdrähten auf der Jagd nach Maikäfern, die er im Fluge fasste oder vom Acker auffas. Leuchtend blau oder beinahe grüspanfarbig sah er von vorne aus, mit rostbraunem Rücken, wenn er sich drehte. Gross wie ein Häher oder eine Dohle, ist Kopf und Haltung würgerartig. Das schönste Bild zeigt sich im Fluge, wo das lichte Blau des ganzen Körpers mit dem hellbraunen Rücken und den schwarzen Flügeln kontrastiert.

Die am nächsten liegenden Verbreitungsgebiete beider Vögel sind die Mittelmeer- und Donauländer. Trockene Flächen mit kurzem Graswuchs für die einen, lichte Feldhölzer in Abwechslung mit Ackerland für die andern, beide aber die Nähe von Tümpeln und Wasser liebend, sind ihre Lebensbedingungen, so dass es zweifellos möglich ist, diese einzigartig schönen Vögel im Vorsommer noch an andern Orten in unserm Lande gelegentlich anzutreffen, worauf eindringlich hingewiesen sei.

W. Lüscher, Bern

Sympathie oder Rivalität?

In einem Lindenbaum hat sich ein interessanter Wohnungsstreit abgepielt. Herr und Frau Star hatten schon den obern Teil eines zweistöckigen, etwa 60 cm hohen Kastens bezogen, als Meister Kleiber sich ebenfalls zur Linde hingezogen fühlte. An unbewohnten Nisthöhlen fehlte es nicht, deren fünf hingegen im Baum. Doch gefiel es der Spechtmeise, im Starenhaus Wohnung zu nehmen. Sie fing denn auch an, das Loch im Parterre zu verkleben und mit Fug und Recht einzuziehen. Soweit war die Sache gediehen, als sie mir zu Ohren kam, und ich konnte mich in der Folge davon überzeugen, wie beide Ehepaare als Hausgenossen fleissig ihr Nestglück aufbauten.

Weil das Beobachtungsobjekt etwas weit wegliegt, weiss ich nicht, wann es Kleibers einfiel, im ersten Stock bei Stars zu wohnen. Zur Zeit der Fütterung wurde mir gemeldet, dass nun die obere Haustüre sowohl vom schwarzen, wie vom blauen Vogel benützt würde. Richtig, mir bot sich das folgende, unterhaltsame Schauspiel: Die Kleiber, sehr geschäftig, stahlen beim nahen Haus den Tauben die Körner und dem Hund die Brocken weg, um damit im obern Kastenlogis zu verschwinden. Eifrig Abfall herausschaffend, bezeugten sie ihre Liebe zum gemeinsamen Heim. Den Star sah ich indessen nur ein einziges Mal anrücken. Wie weit her mochte er seinen dicken Engerling getragen haben, den er seinen Kindern fast nicht zu bringen wagte? Er zeterte, umflog den Kasten, schimpfte von links, von rechts, von oben, um endlich, nur flüchtig im Wohnungseingang stehend, die Beute hineinfallen zu lassen und flugs wieder das Weite suchen.

Wie mochte es im Innern dieser Doppelwirtschaft aussehen? Diese Frage beschäftigte gross und klein so sehr, dass ich mich im weitem auf den Bericht der Augenzeugen verlassen kann. Demnach erschien ein